

Zersetzung hindurch offenbar macht. Mit Geschick bemüht sich der Verfasser um die allseitige Erfassung der ungemein verwickelten Phänomene und um die Verdeutlichung der polaren Gegensätze und Spannungen. Seine Aufgabe bestand in Auffassung, Auswahl des Stofflichen, Technik der Darstellung und Wertung.

Band I behandelt die Voraussetzungen und die Lage am Vorabend einer neuen Zeit und von der Reformation in Deutschland die neue religiöse Gestaltung. Band II geht auf die neue politische und kirchenpolitische Gestaltung ein, bespricht das katholische Leben, Zerfall und Erneuerung, und schließt mit der Entscheidung durch den politisch-militärischen Machtkampf. Das Schlußwort will ebenso aufmerksam gelesen sein wie das Vorwort. Literaturhinweise und ein Register sind beigegeben.

Auf das Ganze gesehen, erreicht das Werk durch die katholische Weite seiner Grundanschauungen, durch den Freimut seiner Wertungen, durch seine Orientierung an den obersten Grundsätzen christ-katholischer Ethik wie der kritischen Geschichtsforschung die Lösung der gestellten, so überaus schwierigen Aufgabe. Manche Gesichtspunkte dürften weniger die Kenner der Zeit als Leser überraschen, die mit dem wahren Stand der Dinge weniger vertraut sind. Besonders der katholische Reformationshistoriker verbindet mit der Freude über die stattliche Bereicherung der Geschichtsliteratur die starke Hoffnung, daß dieses gehaltvolle Werk ein Bahnbrecher zur *Unio sancta* werden möge.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Eder.

**Miscellanea Historiae Pontificiae**, edita a Facultate Historiae Ecclesiasticae in Pontificia Universitate Gregoriana. Vol. I: Liber Diurnus. Fides Romana. I. **Das vorephesinische Symbol der Papstkanzlei.** Von *Wilhelm M. Peitz* S. J. 8° (128). Romae 1939, Libreria S. A. L. E. R. Rappresentanza della Casa Editrice Herder, Roma. Lire 35.—.

Schon 1918 hatte Peitz in den SB der Wiener Akademie den Liber Diurnus als wirklich gebrauchtes Formelbuch der päpstlichen Kanzlei vorgregorianischen Ursprungs dargestellt. Seit Sickel nahm man an, daß das Register Gregors einen Teil der Diurnus-Formulare gebildet hätte. Gegen den Widerspruch, den seine These fand (u. a. Steinacker, Tangl), zeigt Peitz neuerdings, diesmal nur an den Bekenntnisformularen des Liber Diurnus (73; 84; 85; 84) die „chalcedonensischen“ und „ephesinischen“ Bekenntnisglieder als Einschübe auf. Als echter Kern ergibt sich die vorephesinische Fides Romana, ja, der römische, nicht spanische oder gallische Ursprung des Filioque. „Rom war das Zentrum, von dem aus das Filioque allmählich nach den verschiedensten Richtungen ausgestrahlt ist“ (S. 50). Eine Erkenntnis von großer dogmen- wie kirchengeschichtlicher Bedeutung, erhärtet sie doch die Führung Roms in den Fragen der Rechtgläubigkeit im Zeitalter der klassischen Synoden. Die sachkundige Untersuchung ist über XI. gewidmet, dessen eindringende Studien über den Liber Diurnus die Mailänder Ambrosiana eben für den Druck vorbereitet. Mit Nachdruck sei auf diese von der kirchengeschichtlichen Fakultät der Gregoriana herausgegebene Schriftenreihe zur Papstgeschichte verwiesen, die Peitz ehrenvoll eröffnet.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Eder.

**Thomas Murner im Schweizer Glaubenskampf.** Von *Dr. Wolfgang Pfeiffer-Belli*. Gr. 8° (XXXVIII u. 91). Münster i. W. 1939, Aschen-dorff. Br. RM. 5.70.



Das 22. Heft des „Corpus Catholicorum“ bringt drei Schriften Murners zum Glaubenskampf in der Schweiz. Die ersten zwei („Ein brief“ und „Ein worhafftigs verantwurten“) stammen aus dem Jahre 1526, die dritte („Hie würt angezeigt“) aus 1528. Die Einleitung stellt den großen Satiriker in den zeitgeschichtlichen Rahmen und charakterisiert Sprache und Stil der abgedruckten Schriften. Die Texte sind mit reichen und wertvollen Anmerkungsbeigaben versehen. Eine Neuauflage sollte die zahlreichen, unnötigen Fremdwörter tilgen. Erst die neueste Zeit beginnt, Murner gerecht zu werden. Die gediegene Arbeit ist für Geschichte und Sprachwissenschaft gleich bedeutsam.

Linz a. d. D

Dr. Karl Eder.

**Zeugen des Wortes.** Schriftenreihe, herausgegeben von *Karlheinz Schmidthüs*. Freiburg i. Br., Herder.

Von dieser schon angezeigten Sammlung sind abermals vier Bändchen (17—20) erschienen. Zum ersten, das „*Die Zwölf-Apostel-Lehre*“, aus dem Griechischen übertragen, eingeleitet und erklärt von Ludwig A. Winterswyl, enthält, wird wohl wegen des billigen Preises (RM. 1.—) jeder Theologe greifen, da die Schrift ja so alt ist wie die kanonischen Schriften des Neuen Testaments. Der Übersetzer nennt ihre Entstehungszeit richtig um das Jahr 100 (S. 3). Einleitung, Übersetzung und Erklärung sind durchaus tadellos. — Ins Mittelalter führt uns das von dem Verfasser der „*Nachfolge Christi*“ Thomas von Kempen geschriebene Leben seines geistlichen Lehrers: „*Das Leben Meister Gerhards*“, übersetzt und eingeleitet von Dr. Herbert Rüssel. Auch dieses Lebensbild des Gerhard Groote, des Stifters der „Schwestern vom gemeinsamen Leben“, wird vielen Freunden der „*devotio moderna*“ gefallen und Anregungen geben. — Aus der theologischen Arbeit der Neuzeit stammen die Proben aus den Schriften des „*Gottfried Wilhelm Leibniz, Über die Reunion der Kirchen*“. Auswahl und Übersetzung, eingeleitet von Ludwig A. Winterswyl. Das Bändchen bietet Bruchstücke aus dem Briefwechsel Leibnitz', z. B. mit dem Wiener-Neustädter Bischof Spinola und Bossuet über die Wiedervereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche. — Das 20. Bändchen, das den Titel trägt: „*Kirchenväter an Laien*“. Briefe der Seelenführung. Übertragen von L. v. Welsersheimb. Mit einem Vorwort von Karl Rahner, bringt Briefe der Kirchenväter (Sulpicius Severus, Isidor von Pelusium, Gregor von Nazianz, Nilus von Ancyra, Augustinus, Gregor der Große — leider fehlt Hieronymus!) an Laien über das Leben in der Welt — durchaus gut ausgewählt für die Menschen von heute.

Wien

Ernst Tomek.

**Wege zur Klosterpforte.** Von *P. Eugen Lense O. Cist.* 8<sup>o</sup> (208). Innsbruck-Leipzig, Felizian Rauch. Kart. RM. 3.20; in Leinen RM. 4.20.

Das von Eugen Lense herausgegebene Buch bietet eine interessante und bunte Fülle von Wegen zum Ordensleben. Der Verfasser hat damit einen guten Griff getan. Denn Leben ist für den modernen Menschen das Siegel der Wahrheit, wie Langbehn bereits vor Jahrzehnten betonte. Darum ist das geschilderte Gottsuchen der verschiedenen Menschen, das schließlich auf den mannigfaltigsten Wegen zu letzter Hingabe an Gott als dem einzigen ungefälschten und bleibenden Lebensinhalt im Ordensleben führt, eine zeitgemäße und wirksame Form, in der allgemein um sich greifenden Unsicherheit, namentlich in weltanschaulichen und religiösen Fragen, vom Leben selber her wieder Herr zu werden. Das beispielhafte Leben der einzelnen Persönlichkeiten wird einmal zu einem überzeugenden Beweis für die Berechti-